Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 16. Samstag den 25. Februar. 1860.

II. Die Pflichten der Geistlichen und Gläubigen gegen den Bischof und die Kirche.

✝ Die Pflichten, welche ein katholischer Bischof gegen seine Heerde zu erfüllen hat, wurden letzthin in der Kirchenzeitung aus dem ersten Hirtenbriefe des Hochwst. Bischofs Nicolaus Franciscus von Chur nachgewiesen; vernehmen wir heute, wie dieser Prälat sich über die Pflichten der Gläubigen gegen den Bischof ausspricht. Vorerst fordert er die Geistlichen und Gläubigen im Allgemeinen zur treuen Mitwirkung (in Gebet und That) auf und legt dann den einzelnen Ständen die besondern Pflichten eindringlich an's Herz, welche, da sie in allen Bisthümern die gleichen sind, für die Geistlichen und Gläubigen aller Diöcesen passen. „Wir wenden uns," sagt der Hochwst. Nicolaus Franciscus, „vorerst an Euch, Hochwst. Mitbrüder des Dom-Senats, die Ihr dem Bischofe beigegeben seid als Rathgeber und Theilnehmer an dessen Hirtenpflichten und Hirtensorgen. Stehet uns bei mit Eurer Weisheit, Eurem Rathe, Eurer Erfahrung! Auf den Leuchter gestellt, seid das lebendige Vorbild in der Pflege des Heiligthums, in der Wahrung der Rechte; im einmüthigen Handeln, in Thätigkeit und Frömmigkeit.

„Sodann richten Wir Unsere Ansprache an Euch, geliebte Mitarbeiter im Weinberge des Herrn! Euch ist ein Theil der Heerde zu besonderer Pflege übergeben. Weidet sie also nicht als Miethlinge, sondern als gute Hirten. Von Euch hängt zunächst das Heil der Seelen ab; in Eurer Hand liegt durch Uebergabe des Bischofs anvertraut der Unterricht in göttlicher Lehre, die Spendung der Gnadenmittel, die Führung auf der Bahn des Heiles. Nicht unmittelbar am Stamme, sondern an den Zweigen reifen die Früchte. Vom Heiligthum ging und geht, wie Geschichte und Erfahrung bezeugen, Segen oder Fluch aus. Deßhalb seid Eiferer für das Haus Eures Herrn und seines heiligen Gesetzes. Bewahret die Einheit mit Eurem Oberhirten, Eintracht untereinander, da diese allein Kraft verleiht und Segen gewährt. Pflanzet Liebe zur heiligen Kirche, ihren Vorschriften und Institutionen; stehet ein für ihre Rechte; wachset stets fort im Glauben, Wissen und Liebe; seid eifrig und klug in Verkündung des göttlichen Wortes, unverdrossen in Spendung der Mittel des Heiles. Wachet sorgfältig über Eure Heerde; wehret dem Irrthum, der Lüge und der Verführung, und wendet die Gefahr, woher sie immer kommen mag. Pfleget gläubige Gesinnungen und christlichen Wandel. Wie reich ist nicht die Kirche an entsprechenden Mitteln! Insbesonders aber bewahret die Jugend wie Euren Augapfel — unversehrt in Glauben und Unschuld, und sorget für christliche Bildung und Erziehung. Eine reine Jugend ist die Zierde der Kirche, die Blüthe der menschlichen Gesellschaft, die Hoffnung der Zukunft. Was läßt sich von welken Knospen erwarten? Nehmet Euch ferners an mit besonderer Sorgfalt der Armen, Kranken und Waisen. Es war diese Sorge von den Apostelzeiten her die Aufgabe der heiligen Kirche! Also wirket unermüdet in Eurem Berufe; seid lebendige Vorbilder eines reinen, uneigennützigen, opferwilligen Lebens aus ganzem Herzen; traget mit Geduld und Ausdauer die mit Eurem Berufe verbundenen Beschwerden — Euer Lohn wird groß sein in den Himmeln!

„Ihr Vorgesetzte habet von Gott das Schwert erhalten, die Ordnung der Gesellschaft zu wahren, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, zu schützen die Guten, zu strafen die Frevler ohne Rücksicht der Person. Eure Gewalt, von Gott kommend, wie die Unsrige, soll sein die Stütze der Kirche, die Sicherheit der Guten, der Schrecken der Bösen, das Pfand der Ruhe und des Friedens, eine Quelle der Wohlfahrt. Benützet also dieselbe mit Weisheit und Milde, mit Gerechtigkeit und Festigkeit, wohl wissend, welche Verantwortung Eurer harret vor Dem, der sie Euch zum Wohle des Ganzen anvertraut hat. Bewahret daher die Einheit mit Euren Seelsorgern, denn diese macht stark, während Spaltung Unruhe und Sünde erzeugt; fördert die christliche Erziehung der Jugend, die

Beobachtung christlicher Zucht und Sitte; tretet ernst jeder Mißachtung göttlicher und menschlicher Ordnung und Gesetze entgegen, und gebet vorab das anziehende Beispiel christlichen Lebens.

„Ihr Eltern, Hausväter und Hausmütter! erfüllet mit Eifer Eure Sendung. Die Familie ist die Wiege der Gesellschaft — wie jene, so diese. — Eine gläubige, in Gesinnung und Wandel christliche, wohlgeordnete und thätige Familie hat die Quelle des göttlichen Segens in sich, ist eine Zierde der Gemeinde und der Kirche, das Pfand der Zukunft. Darum wandelt im Lichte des Glaubens, pfleget den häuslichen und öffentlichen Gottesdienst; bewahret die eheliche Liebe und Treue; erziehet Eure Kinder in der Furcht des Herrn und in allem dem, wessen sie für ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt bedürfen; wehret den Wölfen, welche Verstand und Herz, Glaube und Sitte zugleich verderben. Thut alles das mit Liebe, Ernst und Ausdauer; von Euch, als Gottes Stellvertretern, denen er so theuer erkaufte Seelen anvertraut hat, werden sie einst wieder zurückgefordert werden. Sorget also, daß Ihr bestehen möget, daß keines der anvertrauten Pfande durch Eure Schuld verloren gehe!

„Euch Lehrern ist die Bildung der lieben Jugend übertragen. Was die einzelne Familie nicht zu leisten vermag, soll zum Theil durch Euch ergänzt werden. Von den Grundsätzen, die Ihr den Zöglingen beibringet, hängt ihr eigenes Wohl, wie die Zukunft der Familien und Gemeinden ab. Daran erkennet Eure schöne Aufgabe, aber auch Eure schwere Verantwortung. Deßhalb pfleget das Wissen, die Erkenntniß, aber immer auf dem Boden des Glaubens, Wissen ohne Glauben ist leerer Dunst, macht den Menschen nicht glücklich. Muß ja jeder Ast, losgerissen vom Baum, wenn er auch noch so herrliche Blätter und Blüthen getrieben, verdorren. Mit dem Unterricht des Verstandes verbindet Erziehung des Herzens, nur so ist die Bildung eine Wahrheit, ist sie vollendet.

„Und welchem Berufe und Stande immer Ihr angehören möget, geliebteste Bisthums-Angehörige, erfüllet Eure Berufs- und Standespflichten nach Vorschrift des Glaubens, mit Gewissenhaftigkeit und Treue, wohl wissend, daß wir Alle einem Herrn zu dienen, ein Ziel zu erreichen, eine Rechenschaft zu geben haben.

„So laßt uns dann nun ein Hirt und eine Heerde sein, geleitet von einem Glauben, belebt von einer Liebe, strebend nach einem Ziele, wirkend mit vereinten Kräften, wehrend der Sünde, vollbringend das Gute, als eine Gottesfamilie auf Erden, um es einst vereint mit dem göttlichen Hirten unserer Seelen ewig zu bleiben."

Mögen diese salbungsvollen Erstlingsworte des Hochwst. Bischofs von Chur einen bleibenden Wiederhall finden im Herzen aller seiner Diöcesanen und aller Schweizer-Katholiken!

— † **Bundesstadt.** Der ‚Bund', welcher von katholischen Kirchensachen wenig versteht, über dieselben aber nichts destoweniger das große Wort führen will, sieht sich im Fall, seine Nachricht bezüglich der Mission Jauch's nach Rom dahin zu berichtigen, „daß Hr. Staatsrath Jauch von Tessin nicht als Abgeordneter nach Rom geschickt, sondern bloß, gleich Hrn. RR. Alois Latour von Bünden, zu den bevorstehenden Verhandlungen mit Abgeordneten des heil. Stuhles über die Trennung Tessin's und Graubünden's von den lombardischen Bisthümern zugezogen wird." Hat man nicht Ursache, auch diese Berichtigung des ‚Bund' als nicht ganz genau zu betrachten?

— † Der außerordentliche Gesandte in Turin ist beauftragt, bei der piemontesischen Regierung neue Schritte zu thun, um die vierundzwanzig schweizerischen Freiplätze am Collegium Borromæum zu Mailand loskaufen zu lassen. Auf eine frühere Anregung hatte die Regierung in Turin geantwortet, daß sie geneigt sei, die betreffenden Zöglinge am Collegium wieder zuzulassen, nicht aber, die Plätze loszukaufen. Wir besorgen, man werde so lange unterhandeln, bis Nichts mehr erhältlich ist. Nach unserer Ansicht würden die katholischen Kantone am besten thun, ohne Verzug von den Freiplätzen in Mailand wieder Gebrauch zu machen, und so im Besitz der Freiplätze das Resultat der bundesräthlichen Unterhandlungen abzuwarten.

— † **Solothurn.** (Eingesandt.) Unter den Verpflichtungen, die dem Clerus bei dessen Weihe auferlegt werden, wird mit Recht die tägliche Abbetung der „priesterlichen Tagzeiten", Breviarium, gezählt. Es ist hier nicht der Ort, diese Verpflichtung aus der Geschichte und den speciellen Befehlen der Kirche weitläufig zu erörtern und zu begründen, liegt es doch schon im Wesen des priesterlichen Lebens, in stetem geistigen Umgange mit Gott vor allen andern Gläubigen sich auszuzeichnen und in regerm Verkehre mit Gott sich von der Welt, die fort und fort nur dem materiellen Ziele entgegen steuert, mehr oder weniger sich auszuscheiden und dadurch den Character seiner höhern Würde und Bestimmung zu behaupten. — So oft der Clerus diesen Begriff seiner Würde vergaß, entfernte er sich auch von der Uebung des Breviergebetes und verflachte im weltlichen Leben.

Wir kennen eine Periode, sie liegt nicht so ferne hinter uns, wo die Abbetung des Breviers als eine, der bloßen Willkür eines Jeden anheimgestellte Sache angesehen und ohne große Bedenklichkeit hie und da von Priestern unterlassen wurde, die sonst nicht im Geruche der Laxität stunden.

Es ist darum gewiß ein tröstliches Zeichen des erwachten bessern Geistes des gegenwärtigen Clerus, wenn derselbe im Allgemeinen mit Gewissenhaftigkeit das von der Kirche gegebene „Pensum divinum“ zu erfüllen sich bestrebt und es als einen sündhaften Defect erachtet, sich in dieser hl. Uebung ohne triftige Gründe selbst zu dispensiren.

Diese erhebende Wahrnehmung ist es aber eben, die uns für die Diöcese Basel einen frommen Wunsch — ja als ein Bedürfniß auszusprechen nöthigt, daß das sog. „Proprium Basileense“ neu aufgelegt und vervollständigt herausgegeben werden möge. Abgesehen von ganz ältern Ausgaben, ist die Neueste desselben, nun vor bald dreißig Jahren in Solothurn gedruckte sammt dem Suplementum eine äußerst mangelhafte, von Druckfehlern strotzende Ausgabe. Zudem soll die Auflage nicht mehr vollständig zu haben sein.

Hiezu kömmt noch der wichtige Umstand, daß seither von Zeit zu Zeit theils ältere Feste der Heiligen vergrößert, theils ganz neue von der Kirche canonicirter Heiligen in die priesterlichen Tagzeiten aufgenommen und dem Clerus in fliegenden Blättern mitgetheit wurden. So zählen wir hier folgende auf: Die 4. Januarii. Festum S. Titi C. P. Die 14. Jauuarii. In festo S. Hilarii C. P. et Doct. addend. Die 2. Augusti. Festum S. Alphonsi Mariæ de Ligorio. Die 20. Augusti. In festo S. Bernardi Doct. addend. Die 6. Novembr. Lectio IX. de S. Leonardo conf. Die 18. Novembr. In Dedicat. Basilicar. SS. Apost. Petri et Pauli. Festa: Immaculatæ Conceptionis B. M. V. cum Octava, Septem Dolorum B. M. V., De pretiosissimo Sanguine D. N. J. Christi.

Diese Blätter wurden zur Zeit mit dem Jahres-Directorium der Geistlichkeit vereinzelt zugestellt und sind im Proprium nicht enthalten. Wie soll nun aber der neugewählte Cleriker diese obligatorischen Festtheile sich verschaffen und dieselben abbeten können? Müssen da nicht häufige unverschuldete Omissionen eintreten?

Aus dem Gesagten geht hervor, daß eine neue vermehrte und wahrhaft verbesserte Auflage des „Proprium Basileense“ ein Bedürfniß ist.

Wir haben in der bischöflichen Residenzstadt eine anerkannt ausgezeichnete typographische Officin, die allen Forderungen der Kunst und Billigkeit entsprechen dürfte und daher auf einen zahlreichen Absatz rechnen könnte. Auch sind wir überzeugt, daß unter dem Solothurnischen Clerus wohl eine tüchtige Kraft zu finden wäre, die hiezu autorisirt die verdienstliche Arbeit zu leiten und das Werk zur Ausführung zu bringen im Stande sein sollte. Fiat!*)

*) Wir sind im Falle, dem Hochw. Einsender berichten zu können, daß sein allerdings begründeter Wunsch in Erfüllung geht. Mit Approbation des Hochw. bischöflichen Ordinariates ist eine neue verbesserte Auflage des Proprium Basileense in Arbeit und dieser Tage ist bereits mit dem Druck desselben begonnen worden.

— † **Luzern.** (Brief v. 22.) Wie man hört, so wird die Beileidsadresse an den heiligen Vater zu Stadt und zu Land zahlreich unterschrieben, und, was das Erfreulichste ist, es unterschreiben selbe Liberale und Conservative. Das ‚Tagblatt‘ hatte einen heftigen Artikel gegen die Adresse erhalten, selbem aber mit Recht seine Spalten versagt; nicht so ehrenvoll benimmt sich der ‚Eidgenoß‘; er kann seine Natur nicht verläugnen, und diese ist Opposition gegen die Kirche und ihre Diener, er konnte nicht anders als die unschuldige Adresse zu bekleksen; der sog. ‚Volksfreund‘ in Willisau gleicht ihm in vielen Stücken; wenn die jetzige radicale Regierung der Kirche auch nicht sehr hold ist und vieles zu wünschen übrig läßt, besonders in Betreff der Selbstständigkeit und Freiheit der Kirche, so würde ich doch in keinem Falle die jetzige Regierung mit einer „Volksfreundlichen Despotie“ vertauschen, deren Hauptstreben zu sein scheint, ihre theuren Personen an's Ruder zu bringen; der Kirche erwüchse dadurch sicherlich kein Heil.

— † In Großwangen planirt man schon lange eine neue Kirche, sie soll eine recht schöne werden, wenn es nur nicht beim Plane bleibt, sondern in der That zum Tempel Gottes wird. Die Sache mit dem alten und in Recht noch existirenden Pfarrer und Decan Estermann ist seit zwölf Jahren um keinen Schritt vorwärts; es wäre für den jetzigen Hrn. Pfarrverweser Elmiger wie für Hrn. Pfarrer Estermann zu wünschen, sowie wohl auch für die h. Regierung, daß die Sache in Minne endlich einmal beigelegt würde. Das Provisorium ist stets ein Nachtheil für eine Pfarrei und die zwölfjährige Verbannung des Hrn. Pfarrer Estermann hat auch lange genug gedauert. — Die Kaplanei im Grund ist, wie man hört, doch auch definitiv besetzt, was endlich Zeit war.

Frankreich. Die französische Regierung scheint die Unzufriedenheit der Nation über die Differenz mit dem Papst zu fühlen; statt aber umzukehren, sucht sie Hilfe in Polizei-Maßregeln. So erklärt ein Circular des Ministers des Innern, es sei Zeit, den „Agitationsversuchen“ wegen der römischen Frage ein Ziel zu setzen, und beauftragt daher die Präfecten, gemäß dem Gesetze die ungenehmigte Verbreitung von Schriften und Brochüren zu untersagen und die „Mißbräuche der Kanzel“ dem Staatsrathe zu überweisen. In ähnlichem Sinn spricht sich ein Circular des Unterrichts-Ministers an die Bischöfe aus. „Das Mißverständniß zwischen Kaiser und Papst,“

sagt dasselbe, „berühre nicht religiöse Fragen, sondern weltliche und es wäre ein bedaurungswürdiger Irrthum, wegen Religionsgefährdung zu Bürgerwirren reizen zu wollen. Der Minister anerkennt, daß die ungeheure Mehrheit des Clerus solchen Versuchungen fern bleibt, es gebe jedoch einige Geistliche, welche die Kanzel mißbrauchen, um verletzende Anspielungen und strafbare Herausforderungen zu machen. Wie der Clerus dem Papst Verehrung schuldig ist, so schuldet er auch dem Kaiser Achtung und Treue. Der Kaiser wird sich immer glücklich fühlen, die Geistlichkeit zu schützen, aber er verlangt eine strenge Handhabung und Vollziehung der Gesetze. Er hofft zuversichtlich, daß das Episcopat seinem Beruf für Ordnung, Frieden und Versöhnung nachkommen werde." — Aehnlichen Inhalts ist die Antwort, welche der Minister des Aeußern auf die päpstliche Encyclica an die auswärtigen Höfe erlassen hat. — Nach der Lehre der Geschichte würden die französischen Minister dem Kaiser Napoleon III. einen bessern Dienst leisten, wenn sie — statt gegen die kirchlichen, — gegen die revolutionären Manifestationen auftreten würden, die sich itzt in Italien breit machen, um später in Frankreich selbst den Hauptchlag zu führen.

Deutschland. Wie überall, so sprechen auch in unserm Schwaben zahlreiche Adressen die rechte katholische Gesinnung aus; fast aus allen Orten werden die Peterspfennige gesammelt, deren das ‚D. Volksblatt' schon in der Summe von nahezu 3000 fl. namhaft gemacht hat. Ein überaus rührender Beweis aber für besagte Liebe liegt in der immer mehr sich verbreitenden Nachahmung des Paderborner Beispieles, daß tausende von Gläubigen die heilige Communion empfangen und sie dem heiligen Vater aufopfern. Es werden dermalen in meiner Nähe geistliche Exercitien und Missionen gehalten, bei denen die Hochw. Rectoren nicht unterlassen, die frommen Communicanten auf die genannte Intention hinzuweisen. Dazu noch die Millionen Gebete treuer Gläubigen, die Millionen Aufopferungen und Commemorationen in der hl. Messe. — Hat Rom schon tausendfache Unbild von Deutschland aus im seitherigen Weltlauf hinnehmen müssen, so will jetzt die deutsche Kirche sich den ersten Platz am hl. Stuhle erringen und Buße thun für die Sünden der Väter.

Oesterreich. Ihre MM. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna in Prag haben aus Rom wichtige Acten erhalten, die sich auf die Heiligsprechung der Königin von Neapel, Maria Christina, beziehen. Sie füllen zwei Quartbände mit 300 und 900 Seiten. Sie enthalten zwei Schreiben des Kaisers Ferdinand, des Schwagers der Seliggesprochenen, die Postulatorien, den Lebensabriß der Verklärten, Protocollauszüge, Verhandlungen in der Riten-Congregation und die strenge Prüfung von acht nach dem Tode der Königin erfolgten Wundern. Maria Christina war zu Cagliari am 14. November 1812 geboren und starb wie bekannt am 31. Jänner 1836. Ihre Eltern waren Viktor Emanuel (nicht der jetzige Kirchenfeind) von Savoyen und Maria Theresia von Lothringen, Erzherzogin von Oesterreich. Ihr Sohn ist der jetzige König von Neapel, die Kaiserin Maria Anna und die Herzogin von Lucca sind ihre Schwestern.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung. Für die eingegangenen Jahresbeiträge von den Orts-Vereinen Münster, Wyl und Sarnen.

Verdankung für das Mariahilf-Collegium in Schwyz von einem Priester des Kts. Freiburg Fr. 10. Ferners von N. N. mit Brief vom 17. Hornung Fr. 20.

Personal-Chronik. Ernennung. [St. Gallen.] Letzten Sonntag wurde zum Pfarrer nach Bütschwyl gewählt der Hochw. Hr. J. Bächtiger, Professor in Rapperschwyl.

Zur Nachricht. Die Einsendung über „England" wird verdankt und später benützt werden. — Eine „St. Galler-Correspondenz" ist zu spät eingetroffen, um noch in die heutige Nummer aufgenommen zu werden.

Im Verlage von **E. Rothlin** in Biel ist erschienen und à 70 Cts. zu haben:

Pro Memoria!

Theobald Baselwind,
Leutpriester zu Bern.
Neujahrsgruß.

Kirchen-Ornaten-Handlung
von
Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefässe, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.